



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

HW

FAKULTÄT
HUMANWISSENSCHAFTEN

Kleines Kompendium

zur Einführung in die Techniken des
wissenschaftlichen Arbeitens

Schwerpunkt: Sozialwissenschaften

4. Auflage (März 2025)

Leitgedanke

Das Kleine Kompendium vermittelt die grundlegenden Prinzipien und Formalien wissenschaftlichen Arbeitens und illustriert diese anschaulich anhand von Tabellen und Beispielen. Dennoch **ersetzt es nicht die Rücksprache mit ihren Lehrkräften**. Verstehen Sie das Kleine Kompendium vielmehr als Hilfsmittel, welches ihnen den Einstieg in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und die Praxis des Studium erleichtern soll. Je nach spezifischer Zielstellung und Ausrichtung einer Arbeit sowie der zugrundegelegten theoretischen, methodologischen und paradigmatischen Grundlage empfehlen sich mitunter alternative strukturelle und stilistische Lösungen. Diese sind unbedingt mit den betreuenden Wissenschaftler*innen zu klären.

Impressum:

Otto-von-Guericke Universität

Fakultät für Humanwissenschaften

Institut für Gesellschaftswissenschaften

Redaktion (letzte Überarbeitung):

Nicolas Spohn

INHALTSVERZEICHNIS

1	Lesen und Verstehen	1
1.1	Literaturrecherche	1
1.2	Wissenschaftliches Lesen	2
1.3	Exzerpt.....	3
1.4	Mitschriften für Seminare und Vorlesungen	3
2	Referieren und Präsentieren.....	3
2.1	Referat	3
2.2	Diskussion.....	4
2.3	Handout	4
3	Haus- und Abschlussarbeiten.....	5
3.1	Forschungsidee und Forschungsfrage	5
3.2	Arten von Hausarbeiten.....	5
3.3	Arbeitsprozess planen.....	6
3.4	Aufbau einer Hausarbeit.....	7
3.5	Kolloquium und Exposé.....	9
3.6	Umfang und Formalia.....	10
3.7	Abgabe.....	10
3.8	Datenschutz	11
4	Zitation	11
4.1	Zitationsstile	11
4.2	Plagiate	13
4.3	Selbstständigkeitserklärung.....	13
5	Literaturverzeichnis	14
5.1	Unterscheidung von Literaturtypen.....	14
5.2	Literaturverwaltungsprogramme	16
6	Nutzung von KI-Tools.....	17
7	Geschlechtergerechte Sprache	18
8	Nachhaltigkeit.....	19
9	Weiterführende Literaturempfehlungen	19

1 LESEN UND VERSTEHEN

Wichtiger Bestandteil des sozialwissenschaftlichen Studiums ist die kritische Erkundung von Themen auf der Basis einer gründlichen Literaturrecherche. Diese bildet die Grundlage für Prüfungsleistungen wie bspw. Referate (vgl. Kap. 2), Hausarbeiten und Abschlussarbeiten (vgl. Kap. 3).

1.1 LITERATURRECHERCHE

Mit Literaturrecherche ist die systematische Suche nach wissenschaftlichen Quellen gemeint, mit dem Ziel sozialwissenschaftliche Theorien, Argumentationen, Forschungsstände oder empirische Zusammenhänge nachvollziehen zu können. Dies umfasst eine Recherche in unterschiedlichen Datenbanken (bspw. OPAC, Web of Science, Scopus, J-Store, Google Scholar etc.), Bibliotheken und ggf. Archiven. In der empirischen Sozialforschung impliziert das Recherchieren gleichzeitig auch eine frühzeitige Suche nach relevanten Datenquellen und Feldzugängen (sog. Primärquellen).

Auswahl und Umfang der Literatur werden durch das Forschungsthema geleitet. Ohne die konsequente Rückbindung der Recherche an Problemstellung und Forschungsfrage(n) riskieren Sie an einer Flut von Literatur zu „ertrinken“ oder wichtige Literatur zu übersehen. Bei empirischen Arbeiten bilden die Literaturrecherche sowie die Datenerhebung und -auswertung parallel ablaufende Prozesse, da sich einerseits aus der Datenanalyse neue Problemstellungen entwickeln können und andererseits die Literatur den Blick für die Datenanalyse schärft.

Merke: Grundsätzlich ist zwischen wissenschaftlicher und nicht-wissenschaftlicher Literatur zu unterscheiden. Beispiele nicht-wissenschaftlicher Literatur sind Wikipedia, Twitter, YouTube, journalistische Artikel und Populärliteratur. Dennoch kann es für aktuelle Bezüge hilfreich sein, auf derartige Quellen zurückzugreifen. Allerdings sollte sich die Arbeit hauptsächlich auf wissenschaftliche Literatur stützen. Zur qualitativen Bewertung der wissenschaftlichen Literatur bietet die folgende Tabelle eine Hilfestellung (zusammengestellt nach Stykow et al., 2012, S. 198).

Wer ist der Autor/ die Autorin?	
<p><i>Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ist er/sie auf diesem Gebiet kompetent? - Hat er/sie weitere Beiträge zu diesem Thema veröffentlicht? - Wird von anderen Wissenschaftler/innen zitiert? 	<p><i>Informationsquellen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Klappentext und Vorwort (Buch) - Kurzüngaben zum Autor/zur Autorin (Zeitschriftenaufsätze, persönliche Websites) - Literaturhinweise, Datenbanken und Bibliographien, Links von möglichst vielen anderen Websites, wissenschaftliche Suchmaschinen.
Wer hat das Dokument veröffentlicht?	
<p><i>Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei welchem Verlag ist das Buch erschienen – fachlich anerkannt? - Ist der Aufsatz in einer Fachzeitschrift erschienen? - Welche Organisation ist für die Internetseite verantwortlich – wertneutral und vertrauenswürdig? 	<p><i>Informationsquellen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Literaturhinweise und Empfehlungen in Lehrbüchern, Kursunterlagen, bereits vorhandene einschlägige Werke - Kategorie „peer-reviewed“ in Fachdatenbanken - Menüpunkt oder „Impressum“ auf der Website

Ist das Dokument inhaltlich und formal nach wissenschaftlichen Kriterien strukturiert?	
<p><i>Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Werden Quellen benannt und Argumente belegt? - Ist die Information auf möglichst aktuellem Stand? - Bei Onlinere Ressourcen: Wird die Website gepflegt und regelmäßig aktualisiert? 	<p><i>Informationsquellen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bücher: neueste Auflage? - Jahrbücher und Statistik: neueres Material online verfügbar? - Datum der letzten Aktualisierung? - Links überprüfen – funktionieren sie (noch)? - Kontaktangaben prüfen: voller Name, glaubwürdige Institution, seriöse E-Mail-Adresse?

1.2 WISSENSCHAFTLICHES LESEN

Wissenschaftliche Fachliteratur wird nicht wie ein Roman von Anfang bis Ende gelesen (außer die in Lektüre-Seminaren zugrundeliegenden Texte). Daher lohnt es sich, zunächst einen groben Überblick anhand folgender Fragen zu erarbeiten: Welches Phänomen wird inhaltlich behandelt? Wie wird methodisch vorgegangen? Zu welchem Ergebnis kommen die Autoren/innen? Bei Artikeln in Fachzeitschriften finden Sie diese Informationen i.d.R. im vorangestellten Abstract, in Sammelbänden und Monographien im einleitenden Kapitel. Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluss darüber in welchen Kapiteln Sie welche Informationen erhalten.

	Grober Überblick	Mehr Details	Das Wesentliche	Kernaussagen	Neue Hypothesen	Belege	Theorie	Daten/Analysen	Grafiken/Tabellen	Implikationen	Publikationen zu diesem Thema	Generelles Wissen zu diesem Thema
Titel	X											
Abstract	X			X	X					X		
Einleitung		X										X
Forschungsstand			X				X				X	X
Methoden & Daten			X					X				
Ergebnisse			X			X			X			
Diskussion		X		X	X					X		
Literaturverzeichnis											X	

Um anschließend zu entscheiden, ob und wie intensiv das Buch/der Beitrag durchgearbeitet werden sollte, muss in einer weiteren Phase nach eigenen, aktiv an den Text herangetragenen Kriterien und Fragen geprüft werden, was von Bedeutung für die eigene Arbeit sein könnte. Dies ist wiederum von der grundsätzlichen Forschungsfrage abhängig (vgl. Kap. 3.1). Dann erst ist das planvolle und im Wortsinn selbstbewusste Lesen möglich, ohne in der Fülle an Informationen und der Komplexität von Argumenten die Orientierung zu verlieren.

Um gelesenen Informationen in ihrem Zusammenhang nachzuvollziehen, die vorgebrachten Argumente zu verstehen und das Gelesene kritisch sowie fachlich begründet zu hinterfragen, muss immer auch über die Texte nachgedacht und oft noch einmal nachgelesen werden. Um sich den Inhalt der Texte einzuprägen, hilft es, den Stoff schlicht zu wiederholen, sei es im Gespräch mit Kommilitonen/innen oder durch das Niederschreiben. Dazu gibt es viele Techniken wie Notizen, Karteikarten, Literaturverwaltungsprogramme (vgl. Kap. 5.2) und auch Exzerpte, welche im nachfolgenden Kapitel näher erläutert werden.

1.3 EXZERPT

Der Zweck von Exzerpten (Textzusammenfassungen) ist das Einprägen und Sichern der gelesenen Informationen und Argumentationen. Eine solide Arbeit am Text (farbige Markierungen, Notizen etc.) unterstützt dabei das anschließende Exzerpieren, indem die Fragestellung, Hypothesen, Kernargumente und Ergebnisse bereits beim Lesen hervorgehoben und ggf. kommentiert werden. Der strukturelle Aufbau eines Exzerptes sieht dabei wie folgt aus:

- Literaturangabe in der Kopfzeile: Autor/in, Jahr, Titel, Quelle (vgl. Kap. 5)
- Kurzer Abschnitt, worum es in dem Text geht (Forschungsfrage und -ziel in 2-3 Sätze)
- Zusammenfassung der Hauptgedanken, Hypothesen, Ergebnisse (als Fließtext oder in Stichpunkten). Dies kann wörtliche Zitate beinhalten; bei wichtigen Gedanken zudem die Seitenzahl für das spätere Zitieren vermerken
- ggf. eigene kritische und fachliche Einordnung.

Merke: Exzerpte sollte so geschrieben werden, dass Sie auch nach längerer Zeit problemlos nachvollziehen können, worum es in dem Text ging. Um dies schnell zu ermöglichen sollten Exzerpte stets so kurz wie möglich und so lang wie nötig verfasst werden (~20% der Länge des Originaltextes). Zudem sollte darauf geachtet werden, das Exzerpt in eigenen Worten zu formulieren. Wörtliche Zitate und inhaltliche Kernaussagen aus dem Originaltext müssen klar kenntlich gemacht und mit Quellen- und Seitenangaben belegt werden. Für langfristige Projekte wie eine Abschlussarbeit stellt es eine enorme Arbeitserleichterung dar, mit einem Literaturverwaltungsprogramm wie bspw. Citavi, Zotero oder EndNote zu arbeiten (vgl. Kap. 5.2).

1.4 MITSCHRIFTEN FÜR SEMINARE UND VORLESUNGEN

Die Seminar- und Vorlesungsmitschrift dient dazu, die Gedanken und Argumente, die während einer Veranstaltung aufgeworfen wurden, strukturiert darzustellen. Eine gute Mitschrift erleichtert das Mitdenken, strukturiert das Gehörte und hilft zentrale Argumente in Beziehung zu setzen. Ein Protokoll soll Erarbeitetes so festhalten, dass auch nach mehreren Semestern noch die wichtigsten Informationen in kurzer Zeit nachvollzogen werden können. Grundsätzlich gilt:

- Erst schreiben, wenn ein Gedanke verstanden wurde
- Hauptargumente (bspw. einer Theorie) knapp zusammenfassen
- Inhaltliche Gliederung durch sachlogische Absätze kennzeichnen
- Platz lassen für nachträgliche Ergänzungen
- So kurz wie möglich, so lang wie nötig. Verwenden Sie gehaltvolle Schlüsselworte.

2 REFERIEREN UND PRÄSENTIEREN

Innerhalb von Seminaren werden neben der regen Beteiligung an Diskussionen verschiedene Teilnahmeformen erwartet. Dazu zählen u.a. das Referieren wissenschaftlicher Themen, das Leiten und Protokollieren von Diskussionen sowie das Anfertigen von Handouts. Diese Formen werden im Folgenden kurz dargestellt.

2.1 REFERAT

Ein Referat sollte keinesfalls als bloße mündliche Zusammenfassung des zur jeweiligen Seminarsitzung gelesenen Textes verstanden werden. Gehen Sie stattdessen davon aus, dass alle den Text gelesen haben, recherchieren Sie über diesen hinaus, stellen Sie weiterführende Erkenntnisse und Argumentationen dar und leiten Sie anhand dieser auf eine kritische und fachliche Diskussion über. Zur Vorbereitung eines Referats sind folgende Punkte zu beachten.

Inhalt

- Arbeiten Sie das Wesentliche heraus, d.h. erklären Sie die wichtigsten Begriffe, Theorieränge und Aussagen des Textes.
- Berücksichtigen Sie das Thema des Seminars und versuchen Sie inhaltliche Bezüge zu den anderen in der Veranstaltung behandelten Themen herzustellen.
- Bringen Sie verständliche Beispiele zur Veranschaulichung. Spätestens hier sollten Sie über den Basistext hinausgehen und zusätzliche Literatur und Quellen hinzuziehen.
- Versuchen Sie argumentativ ein eigenes fachlich reflektiertes Fazit zu entwickeln.
- Bereiten Sie zur Diskussionsthese für die Gruppe vor.

Struktur

- Entwickeln Sie einen roten Faden (Einleitung, Hauptteil und Fazit).
- Überlegen Sie sich, wie Sie in den Text einsteigen, was Sie vermitteln und was hervorheben möchten, welche Beispiele Sie bringen und wie Sie enden wollen.
- Stellen Sie die Struktur zu Beginn des Referats vor.

Präsentation

- Ein Referat sollte in etwa dem im Seminar vorgegeben Zeitrahmen entsprechen. Dabei gilt es als Leistung an sich, ein komplexes Thema in der gesetzten Zeit zu bearbeiten.
- Versuchen Sie klar verständlich und frei zu sprechen. Ein vorab mehrfach lautes Durchsprechen des Vorbereiteten hilft dem freien Sprechen, dem Einhalten der Zeitvorgaben und der Logik der Argumentation.
- Medien wie bspw. PowerPoint sollten nicht um ihrer selbst willen eingesetzt werden, sondern lediglich das Gesagte unterstützend begleiten. Der Aufbau der Folien sollte schlicht und verständlich gehalten werden (Faustregel: max. 20 Wörter pro Folie).
- Zögern Sie nicht bei Fragen auf den Dozierenden zuzugehen.
- Haben Sie am Tag des Vortrags immer einen Plan B, falls die Technik nicht funktioniert.

2.2 DISKUSSION

Die Diskussion steht i.d.R. am Ende eines wissenschaftlichen Referates und wird durch eine oder mehrere starke Thesen eingeleitet. Ziel soll es sein, über die Inhalte des Referats hinaus zu gehen und die Teilnehmenden zur kritischen und reflektierten Argumentation anzuregen. Dies erfolgt bspw. indem theoretische Inhalte des Referats anhand eines praxisorientierten Fallbeispiels diskutiert sowie die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Herangehensweisen argumentativ vorgetragen werden.

Die einleitende Diskussionsthese sollte bewusst pointiert formuliert werden und muss nicht der eigenen Meinung entsprechen. Der/die Referierende sollte keinesfalls einen Meinungskorridor vorgeben, sondern sich vielmehr als Moderator/in unterschiedlicher Ansichten verstehen und mittels (bisweilen auch provokanter) Zuspitzungen zu einer vielschichtigen Diskussion anregen. Der fachliche Diskurs stellt dabei in sich selbst einen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dar, weshalb dessen Ergebnisse auch in schriftlicher Form festgehalten werden sollten. Nutzen Sie hierfür unterschiedliche Medien wie Tafelbilder, Flipcharts oder Protokolle.

2.3 HANDOUT

Je nach Vorgabe wird zum Referat ein Handout verteilt. Dieses soll die zentralen Argumente und Ergebnisse des Referats in gebündelter Form wiedergeben. Die formalen Anforderungen dazu sind:

- Name der Referierenden, Titel der Veranstaltung, Thema des Referats, Datum

- Maximal 1-2 Seiten
- In Stichpunkten formulieren, neutrale und kompakte Sprache
- Wichtige Inhalte und Thesen eines Referats mit Quellenangabe festhalten
- Literaturangabe (vgl. Kap. 5).

Aus Gründen der Nachhaltigkeit (vgl. Kap. 8) kann das Handout – in Rücksprache mit den Dozierenden – auch in digitaler Form erfolgen und im Anschluss an das Referat im E-Learning für alle Teilnehmenden zugänglich hochgeladen werden.

3 HAUS- UND ABSCHLUSSARBEITEN

Die Hausarbeit stellt eine zentrale Leistungsanforderung des sozialwissenschaftlichen Studiums dar und soll auf das Verfassen wissenschaftlicher Paper vorbereiten. Im Fokus stehen dabei neben der inhaltlichen und argumentativen Tiefe auch die wissenschaftliche Korrektheit beziehungsweise auf Struktur (vgl. Kap. 3.4), Zitation (vgl. Kap. 4) und Literatur (vgl. Kap. 5).

3.1 FORSCHUNGSDIEE UND FORSCHUNGSFRAGE

Der erste Schritt jeder wissenschaftlichen Arbeit ist die Entwicklung einer klaren Forschungsfrage, an welcher sich der strukturelle Aufbau, die Gliederung und schließlich auch das Ergebnis orientiert. Die nachfolgenden Schritte sollen den Prozess von der Themenfindung bis zur finalen Forschungsfrage erleichtern:

- Idee entwickeln (Brainstorming, Mindmap, Gespräche mit Kommilitonen/innen)
- Problem definieren, bspw. Hypothesen testen und diskutieren, Theorien auf neue Phänomene anwenden, Erklärungsdefizite bestehender Arbeiten untersuchen
- Konkrete Fragen aus verschiedenen Perspektiven durchdenken, inhaltlich eingrenzen und klar ausformulieren
- Bei empirischen Arbeiten (vgl. Kap. 3.2) sind die Forschungsfragen zudem unter Berücksichtigung der Datengrundlage zu entwickeln
- Fragestellung mit Kommilitonen/innen diskutieren und mit Dozierenden absprechen.

Eingrenzungskriterien

Vor allem die ganz konkrete Formulierung der Fragestellung bereitet häufig Schwierigkeiten. Die folgenden Aspekte liefert deshalb einige Orientierungspunkte zur Eingrenzung der Forschungsfrage (zusammengestellt nach Grieshammer et al., 2012, S. 176f):

- Klare zeitliche und räumliche Eingrenzung (bspw. Bundesland, Land, EU)
- Schwerpunkt setzen (Zusammenhang X unter Berücksichtigung von...)
- Eingrenzung entsprechend der Theorie (Theorie Y im Kontext von...)
- Vergleiche herstellen (bspw. Querschnittsanalysen, Zeitreihenanalysen)
- Fallstudien (bspw. Einzelfallanalysen, fallinterne Vergleichsstudien).

Merke: Versuchen Sie vorhandene Theorien auf neue zeitliche und räumliche Kontexte oder unter der Berücksichtigung neuer Variablen anzuwenden. Dadurch erweitern Sie den bestehenden Forschungsstand zu einer Theorie und gewinnen gleichzeitig einen klaren Fokus für ihre eigenen Forschungsfrage.











3.2 ARTEN VON HAUSARBEITEN

Sobald die Forschungsfrage klar ausformuliert wurde, sollten Sie entscheiden, anhand welcher Herangehensweise Sie ihr Forschungsthema untersuchen wollen. Grundsätzlich ist dabei zwischen drei Arten einer wissenschaftlichen Hausarbeit zu unterscheiden. Die Literatuarbeit

fokussiert sich auf eine oder mehrere bestehende Theorien und arbeitet sich an diesen konzeptionell ab. Neben einem tiefen Verständnis für eben diese Theorie(n) ist auch ein hohes Maß an kritischer Reflexion erforderlich, um die theoretischen Grundlagen nicht nur „nacherzählen“, sondern sie in anderen zeitlichen oder räumlichen Zusammenhängen neu zu denken und ihre Vor- und Nachteile anhand gegenwärtiger Fallbeispiele zu diskutieren.

Die Forschungsstandarbeit prüft einen empirischen Zusammenhang in unterschiedlichen Kontexten. Hier gilt es anhand einer breit angelegten Literaturrecherche den Zusammenhang zwischen zwei Phänomene (bspw. Einkommen und Bildungschancen) unter der Berücksichtigung verschiedenster kontextueller Faktoren zu prüfen (u.a. Land, Zeit, soziale und institutionelle Faktoren). Das Ziel dieser Arbeit ist einen Phänomenzusammenhang in seiner Gänze nachvollziehen zu können und diese Erkenntnis in Form einer Synthese wiederzugeben.

Den dritten Typus stellt die empirische Arbeit dar, deren Fokus klar auf der Datenerhebung und -auswertung liegt. Unter Rückbindung an bestehende Theorien werden Hypothesen abgeleitet, welche mittels erhobener oder Sekundärdaten empirisch zu testen sind. Die eigenen Ergebnisse werden anschließend kritisch im Kontext des bestehenden Forschungsstandes eingeordnet und diskutiert. Damit beinhaltet die empirische Arbeit sowohl Aspekte von Theorie als auch Forschungsstand, erweitert diese allerdings um eigene empirische Erkenntnisse.

Literaturarbeit	Forschungsstandarbeit	Empirische Arbeit
<i>Ziel:</i> Diskussion einer Theorie	<i>Ziel:</i> Forschungsstand erarbeiten	<i>Ziel:</i> eigene Datenanalyse
<i>No-Go:</i> Theorie „nacherzählen“	<i>No-Go:</i> Wiedergabe ohne Synthese	<i>No-Go:</i> kein Theorie-Bezug
Theorie 	Theorie 	Theorie 
Forschungsstand 	Forschungsstand  	Forschungsstand 
Kritische Diskussion  	Synthese 	Datenanalyse  
<i>Fazit:</i> hohes Maß an Reflexion notwendig	<i>Fazit:</i> viel Literaturrecherche hauptsächlich Fleißarbeit	<i>Fazit:</i> quantitative oder qualitative Methodik notwendig

3.3 ARBEITSPROZESS PLANEN

Nachdem sowohl die Forschungsfrage als auch die Art der Hausarbeit festgelegt wurden, sollten Sie ihren Arbeitsprozess exakt planen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, wie ein typischer Zeitplan für das Erstellen einer Abschlussarbeit aussehen kann (die in Klammern angegebenen Werte beziehen sich auf Hausarbeiten).

Phase	Arbeitsinhalt	Tage
Vorbereitungsphase	<ul style="list-style-type: none"> ○ Thema explorieren, Erster Recherche-Lesen-Zyklus ○ Fragen sammeln und Forschungsfrage auswählen, These und erste Gliederung entwerfen ○ ggf. erste Entwürfe für Einleitung und Schluss ○ <i>Empirische Arbeiten:</i> methodische Verfahren der Datengenerierung und / oder Analyse bzw. Auswertung auswählen, Datenlage, bzw. Feldzugang prüfen 	5 (3)

Materialbeschaffung und -auswertung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Zweiter Recherche-Lesen-Zyklus, Exzerpieren ○ Forschungsfrage modifizieren ○ Argumentationsschritte konzipieren, detaillierte Gliederung, aus der auch die Gewichtung der einzelnen Kapitel hervorgeht ○ <i>Empirische Arbeiten</i>: Daten erheben und analysieren 	15 (4)
Erstes Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> ○ Rohfassung schreiben ○ (Nach-)Recherchieren und Lesen 	21 (5)
Pause/Urlaub	<ul style="list-style-type: none"> ○ Nicht arbeiten 	4
Überarbeiten und Umschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ○ Argumentation präzisieren, Textteile und Gliederung umstellen, finale Fassung schreiben ○ Feedback von Kommilitonen/innen einholen 	21 (3)
Editieren und Korrigieren	<ul style="list-style-type: none"> ○ Abschlusskorrektur: Layout, Formalia, Rechtschreibung ○ Bei Bedarf drucken und binden 	4 (1)

3.4 AUFBAU EINER HAUSARBEIT

Eine sinnvolle Gliederung bildet den roten Faden jeder Hausarbeit, erleichtert das Lesen und baut eine logische Argumentationsstruktur auf. Anbei finden Sie die wesentlichen Gliederungspunkte. Einige werden auf den folgenden Seiten noch detaillierter vorgestellt. Fett hervorgehobene Punkte sind immer enthalten.

- **Titelblatt**
- Zusammenfassung/Abstract
- **Inhaltsverzeichnis**
- Abbildungs-/Tabellenverzeichnis
- Abkürzungsverzeichnis
- **Einleitung**
- **Hauptteil (zumeist in mehrere Kapitel unterteilt)**
 - Theorie
 - Forschungsstand
 - Methodik
 - Ergebnis
 - Diskussion
- **Fazit**
- **Literaturverzeichnis**
- Anhang
- **Selbständigkeitserklärung**

Titelblatt

Für die Gestaltung des Titelblattes bestehen keine strikten Vorgaben, jedoch sollten folgende Informationen zwingend enthalten sein: Universität, Institut bzw. Fachbereich, Titel der Veranstaltung, Name der Lehrkraft, Titel der Arbeit, Verfasser/in der Arbeit, Studiengang, Fachsemester, Matrikelnummer, Email-Adresse, Wörterzahl der Arbeit.

Zusammenfassung/Abstract

Wird einem wissenschaftlichen Paper vorangestellt und enthält die wesentlichen Informationen bezüglich der Fragestellung, des methodischen Vorgehens und der Ergebnisse. Ist bei Hausarbeiten eher unüblich, bei Abschlussarbeiten jedoch empfehlenswert. Im Umfang entspricht der Abstract etwa 300 bis maximal 500 Worten.

Inhaltsverzeichnis

Ein aussagekräftiges Inhaltsverzeichnis gliedert den Argumentationsgang der Arbeit. Achten Sie bei der Gliederung darauf, nicht mehr als drei nummerierte Hierarchieebenen zu verwenden (bspw. nicht weiter als 2.1.1), wobei kein Unterkapitel einen Umfang von 1,5 Seiten unterschreiten sollte. Zudem steht kein Unterkapitel für sich alleine (auf 2.1.1 folgt immer auch 2.1.2). Aus diesem Grund empfiehlt es sich, stets eine vorherige Relevanzprüfung durchzuführen, bevor nicht erforderliche Unterkapitel eingeführt werden. Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass die Nummerierung der Seitenzahl auf der ersten Seite der Einleitung mit „1“ beginnt. Titelblatt und Inhaltsverzeichnis besitzen keine Nummerierung.

Merke: Orientieren Sie Ihre Gliederung am klassischen Aufbau einer Hausarbeit (vgl. Kap. 3.4). Fassen Sie Gedankengänge zu sinnvollen Überschriften zusammen. Dies erleichtert dem Lesenden die argumentative Struktur der Arbeit nachvollziehen zu können, ohne in einer Flut aus Unterkapiteln die Orientierung zu verlieren.

Einleitung

Eine Einleitung benennt die Problemstellung und begründet die Auswahl der Untersuchungsfrage(n), d.h. sie muss immer eine Antwort darauf enthalten, warum die Autorin bzw. der Autor gerade diese Frage(n) aus anderen möglichen Fragestellungen ausgewählt hat. Jede Einleitung kündigt grob die Gliederung des Arguments und damit die Hauptgliederung der Arbeit an.

Eine gute Einleitung ordnet zugleich die ausgewählte Untersuchungsfrage in einen größeren Kontext ein. Eine Möglichkeit könnte bspw. eine allgemeinere theorie- oder zeitdiagnostische Debatte sein, zu der ein Beitrag geleistet werden soll; andere Möglichkeiten bestehen in einem Beitrag zu einer fachspezifischen Diskussion, zu einem empirischen Erkenntnisfortschritt oder zur Lösung eines praktischen Problems.

Eine Einleitung formuliert immer auch eine Zielsetzung der Arbeit, d.h. sie erklärt dem Lesenden, was man in der Arbeit zu zeigen beabsichtigt. Sie enthält somit immer auch eine erste Formulierung der Thesen/Hypothesen und deutet das Resultat der Arbeit bereits an. Starten Sie mit dem Schreiben der Einleitung, um sich selbst einen Rahmen für ihre Arbeit zu setzen. Überarbeiten Sie die Einleitung noch einmal nach der Fertigstellung ihrer Arbeit. Überprüfen Sie, ob Sie ihr Versprechen auch einhalten, ansonsten korrigieren Sie die Einleitung diesbezüglich nochmals.

Hauptteil

Der Aufbau des Hauptteils richtet sich nach der Untersuchungsfrage und dem Thema: Was dafür zuerst zu klären ist, kommt auch zuerst. Er gliedert sich in mehrere Kapitel und wird nicht mit „Hauptteil“ überschrieben. Im Allgemeinen bietet sich als Beginn des Hauptteils eine Diskussion relevanter Theorien und Konzepte an, die zur Eingrenzung, Präzisierung und Überprüfung der Untersuchungsfrage bzw. der Plausibilisierung von Hypothesen dienen. Ein guter Theorieteil erfüllt daher immer die Funktion einer Präzisierung und/oder Differenzierung der Untersuchungsfrage(n) und beschränkt sich nicht nur auf die Rekonstruktion vorhandener

Theorien und Konzepte. Man muss sich hierbei nicht einer Theorie verpflichtet fühlen, sondern kann vorhandene Theorien verbinden und gegeneinander abwägen.

Im Anschluss an die theoriegeleitete Präzisierung des Forschungsgegenstandes erfolgt i.d.R. eine Rückbindung an den bestehenden Forschungsstand. Aus diesem lassen sich konkrete Hypothesen ableiten, welche das weitere methodische Vorgehen vorgeben.

In jeder Hausarbeit – allen voran jedoch bei der empirischen Arbeit – folgt nun die Begründung der ausgewählten Untersuchungsmethode: Welches Forschungsdesign streben Sie an (x- oder y-zentriert)? Aus welchen Gründen haben Sie sich für oder gegen eine spezifische Fallauswahl entschieden (Ländervergleich, Zeitraum, Variablen etc.)? Auf welche Datengrundlage greifen Sie zurück? Meist leitet sich die Beantwortung dieser Fragen aus dem Forschungsstand und ihren Hypothesen ab.

Der Schwerpunkt jeder Arbeit liegt auf der Darstellung und Diskussion der Forschungsergebnisse. Dieser Teil muss gegenüber allen anderen Kapiteln auch den größten Umfang aufweisen. Es empfehlen sich kurze Zusammenfassungen am Ende oder am Anfang eines Unterkapitels, um den Lesenden an die Hand zu nehmen. Die Darstellung der Forschungsergebnisse sollte unter permanenten Rückbezug auf die ursprüngliche Fragestellung und die herausgearbeiteten Hypothesen stattfinden.

Merke: Verwendete Tabellen oder Abbildungen sollten nie unkommentiert bleiben und besitzen stets eine Überschrift und Quellenangabe. Sie können durchaus im Anhang platziert werden, jedoch muss im Text an korrekter Stelle auf diesen verwiesen werden.

Fazit

Das Resümee dient dazu die grobe Struktur der Arbeit (Forschungsfrage und Methode), die zentralen Ergebnisse und einen Ausblick auf weiterführende Forschung herauszustellen. Statt alle Ergebnisse vollständig zusammenzufassen, fokussieren Sie sich auf die zentralen Erkenntnisse und beziehen Sie diese auf die Untersuchungsfrage bzw. Problemstellung. Explizieren Sie noch einmal den Erkenntnisgewinn Ihrer Arbeit. Verweisen Sie selbstkritisch auf unbeantwortete Fragen und legen Sie die Einschränkung Ihrer Ergebnisse offen. Ein guter Schluss endet mit einem Ausblick, welcher sich sowohl auf gesellschaftspolitische Konsequenzen oder die Fortsetzung der wissenschaftlichen Debatte beziehen kann.

3.5 KOLLOQUIUM UND EXPOSÉ

Das Schreiben einer Abschlussarbeit geht mit der Teilnahme an einem Kolloquium einher. Dieses dient der inhaltlichen Vorstellung Ihres Forschungsthemas, der zugrunde liegenden Theorie sowie der geplanten Methodik. Im Zuge der anschließenden fachlichen Diskussion sollen neue Denkanstöße und Vorgehensweisen vermittelt werden, die Ihnen als Hilfestellung bei der Anfertigung ihrer Abschlussarbeit dienlich sein sollen.

Merke: Während des Kolloquiums können Sie ihrer Betreuerin bzw. ihrem Betreuer das Thema ihrer Abschlussarbeit vorstellen. Achten Sie daher bei der Wahl des Kolloquiums auf die thematischen Schwerpunkte der betreuenden Lehrkraft.

Für die Betreuungszusage bei Abschlussarbeiten ist i.d.R. die Vorlage eines Exposés erforderlich. Auch bei Hausarbeiten kann es sinnvoll sein, das Forschungsziel kurz zu verschriftlichen und mit der betreuenden Lehrkraft zu besprechen. Das Exposé umfasst auf 1-2 Seiten folgende Punkte:

- Forschungsthema
- (vorläufige) Fragestellung
- (vorläufige) Gliederung
- Theoretische Grundlage sowie ggf. erste (Arbeits-)Hypothesen
- Methodisches Vorgehen
- Literaturverzeichnis der bereits gesichteten und für relevant empfundenen Literatur.

3.6 UMFANG UND FORMALIA

Die Kunst des wissenschaftlichen Arbeitens ist es, präzise und prägnant innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zu argumentieren. Wenn auch die formale Darstellung wichtig ist, sollte die Schwerpunktsetzung der Bemühungen auf der Ausarbeitung des Argumentes liegen. Die nachfolgenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf den Kerninhalt der Arbeit, also von der Einleitung bis zum Fazit (explizit ohne Gliederung, Fußnoten, Literaturverzeichnis oder Anhang).

- Hausarbeit im BA-Studium: ca. 3.500 Wörter (~12 Seiten)
- Hausarbeit im MA-Studium: ca. 5.000 Wörter (~15 Seiten)
- Bachelorarbeit: ca. 12.500 Wörter (~30-40 Seiten)
- Masterarbeit: ca. 17.500 Wörter (~50-60 Seiten)

Merke: Im Zweifel schlägt der Inhalt die Form. Eine methodisch und argumentativ ausgezeichnete Abschlussarbeit bleibt auch bei einer geringen Wörterzahl weiterhin eine einwandfreie Leistung. Dennoch besteht immer das Risiko, dass „zu wenige“ Worte die Qualität der Argumentation schmälern wohingegen ein „zu viel“ zu überflüssigen Redundanzen führen kann.

Wissenschaftliches Publizieren bedeutet zudem, sich an die Vorgaben eines Verlages anzupassen. Dies dient sowohl der Einheitlichkeit des Textes (bzgl. Zitationsstil, Literaturverzeichnis und Umfang) als auch der formalen Leserlichkeit (u.a. Schriftart, Zeilenabstand und Silbentrennung). Hausarbeiten gelten daher als Vorübung für das spätere Publizieren und sind an die folgenden Standards anzupassen.

- DIN A4, doppelseitig bedruckt
- Schriftart: Arial 10 oder Times New Roman 12
- 1,5-facher Zeilenabstand
- Blocksatz und automatische Silbentrennung
- Seitenränder: rechts und oben 2,5cm, unten 2cm, links 3-4cm

3.7 ABGABE

Hausarbeiten sowie andere prüfungsrelevante Leistungen sind fristgerecht bei der betreuenden Lehrkraft einzureichen. Wenden Sie sich bei Krankheitsfällen oder anderen wichtigen Gründen (bspw. familiäre Todesfälle), welche voraussichtlich zu einer Verzögerung der Abgabe führen werden, frühzeitig für eine Fristverlängerung per E-Mail an Ihre betreuende Lehrkraft. Bei Abschlussarbeiten gilt zudem: Wenn Sie aufgrund einer Erkrankung von mehr als drei Tagen eine Fristverlängerung beantragen möchten, reichen Sie bitte beim Prüfungsamt eine Krankschreibung inklusive eines formlosen Antrags auf Verlängerung ein. Eine krankheitsbedingte Verlängerung kann maximal 4 Wochen betragen und sollte möglichst unmittelbar nach Ihrer Genesung erfolgen.

Unentschuldigte verspätete Abgaben können zu Punktabzügen bei der Bewertung Ihrer Arbeit bis hin zum Nichtbestehen der Prüfung führen. Beachten Sie dazu die Angaben Ihrer

Lehrkräfte. Die Regelungen zur Wiederholung der Prüfungsleistung bei Nicht-Abgabe oder Nicht-Bestehen richten sich nach Ihrer jeweiligen Prüfungsordnung.

3.8 DATENSCHUTZ

Bei der Datensammlung im Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten ist auf die Einhaltung des geltenden Datenschutzrechts, insbesondere der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), zu achten. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn Sie personenbezogene und sensible Daten sammeln, bspw. im Rahmen von Interviews, Umfragen oder bei Online-Recherchen. Personenbezogene Daten dürfen nur mit dem expliziten und informierten Einverständnis der betroffenen Personen und für einen legitimen Zweck und eine begrenzte Dauer erhoben, gespeichert und ausgewertet werden. Dazu müssen die betroffenen Personen umfassend über die Art und den Umfang der Datenerhebung, -speicherung und -auswertung informiert werden. So ist beispielsweise für die Teilnahme an Interviews oder Umfragen eine schriftliche Einverständniserklärung der Teilnehmenden einzuholen. Die Daten müssen in der Regel anonymisiert und aggregiert ausgewertet und nach Abschluss des Forschungsprojektes vollständig gelöscht werden. Bei Fragen zum Datenschutz im Rahmen Ihrer Arbeit können Sie sich auch an Ihre Lehrkräfte und den/die Datenschutzbeauftragte/n der OVGU wenden.

4 ZITATION

Zitation stellt in der Wissenschaft keinen Selbstzweck dar, sondern folgt der Logik eines „Gedächtnisses der Wissenschaft“. Niemand forscht im luftleeren Raum, sondern baut das eigene Forschungsvorhaben auf theoretische und empirische Erkenntnisse vorangegangener Forschung auf – nur so kann sich wissenschaftliches Wissen weiterentwickeln. Mittels Zitation verweisen Sie auf den Ursprung Ihres Fachwissens und machen transparent innerhalb welches Kontextes Sie einen Beitrag zur bestehenden Forschung leisten.

4.1 ZITATIONSSTILE

Alle Quellen, die Sie zum Verfassen eines Textes nutzen, müssen als Zitat gekennzeichnet werden. Das umfasst sowohl wörtliche Übernahmen von Inhalten als direktes Zitat als auch inhaltlich sinngemäße Übernahmen als indirektes Zitat. Direkte Zitate werden durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Enthält die zitierte Textstelle selbst noch ein Zitat, ist dies durch einfache Anführungsstriche anzuzeigen (‘). Unmittelbar nach dem Zitat oder spätestens am Ende des (Ab-)Satzes schließt die Quellenangabe an. Achten Sie darauf, dass Zitate nicht sinnentstellt wiedergegeben werden. Grammatische Abweichungen vom Original, Hervorhebungen, Ergänzungen und Kürzungen sind möglich, sollten jedoch folgendermaßen gekennzeichnet werden:

- Auslassungen werden mit eckig eingeklammerten Punkten gekennzeichnet: „[...]“
- Für das Verständnis des Zitates notwendige eigene Zusätze oder Ergänzungen können in Klammern hinzugefügt werden: „[xxx]“
- Stellen können hervorgehoben werden (in der Regel kursiv), sind im Anschluss an das Zitat jedoch zu kennzeichnen durch „Herv. d. V.“ (Hervorhebung durch Verfasser/in), ggf. mit dem Namenskürzel des/der Verfasser/in (Herv. d. V., N.N.)
- Fehler im Originalzitat können mit „(sic!)“ im Zitat gekennzeichnet werden. Dies gilt explizit nicht für Texte in alter deutscher Rechtschreibung, welche wortgleich und ohne Vermerk übernommen werden.

In den deutschen Sozial- und Geisteswissenschaften sind verschiedene Zitierweisen üblich. Grob lässt sich zwischen der „amerikanischen“ (Zitation im Text und Literaturangabe im

Literaturverzeichnis) und der „deutschen“ Zitierweise (Zitation und Literaturangabe mittels Fußnote) unterscheiden. Die „amerikanische“ Zitierweise ist ausdrücklich empfohlen, da sie vergleichsweise einfacher und in der Forschungslandschaft üblicher ist. Eine Einführung zum Zitieren und zu den verschiedenen Zitierweisen finden Sie z.B. bei Wagner (2009, S. 455f). Wichtig ist, dass Sie innerhalb eines Dokumentes einen einheitlichen Zitationsstil verwenden und die Vorgaben ihrer betreuenden Lehrkraft berücksichtigen. Zudem können Sie die Zitation erheblich erleichtern und eventuellen Zitationsfehlern vorbeugen, indem Sie ein Literaturverwaltungsprogramm wie bspw. Citavi, Zotero oder EndNote verwenden (vgl. Kap. 5.2).

Empfehlung: Zitieren nach APA 7

APA steht für American Psychological Association, die 1929 den gleichnamigen Zitierstil erstmals veröffentlichte. Der Stil wurde entwickelt, um eine einheitliche und klare Struktur für wissenschaftliche Arbeiten zu schaffen, besonders in den Sozialwissenschaften, Psychologie und Pädagogik. Heute wird APA international in Forschungspapieren, wissenschaftlichen Artikeln und Büchern verwendet, um Quellen klar und nachvollziehbar anzugeben. Die aktuelle Fassung ist die 7. Generation (APA 7) und enthält neben dem Zitierstil auch Vorlagen zur Gestaltung von Tabellen, Abbildungen, usw.

Die In-Text-Zitation erfolgt unmittelbar nach dem Ende des Zitats und besteht aus dem Nachnamen der Autor/innen sowie dem Jahr der Veröffentlichung. Sofern nicht bloß auf Werke, sondern auch auf Inhalte aus diesen verwiesen wird, ist (bei direkten und indirekten Zitaten gleichermaßen) die exakte Seitenzahl anzuführen. Die ausführliche Nennung der Quelle erfolgt im Literaturverzeichnis.

Direktes Zitat

- Ein/e Autor/in: (Müller, 2020, S. 15)
- Zwei Autor/innen: (Müller & Meyer, 2022, S. 15)
- Ab drei Autor/innen: (Müller et al., 2023, S. 15)
- Beispiel: „Die Bedeutung der sozialen Gerechtigkeit ist in modernen Gesellschaften stark gewachsen“ (Schmidt, 2021, S. 34).

Indirektes Zitat

- Beispiel: So ist für Weber der Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Protestantismus evident (Weber, 1920, S. 55).
- Bei Aufzählung mehrerer Werke sind diese bei gleichem/r Autor/in durch Komma, ansonsten durch Semikolon zu trennen: ... (Weber, 1920, 1923; Marx, 1867)
- Nennt man bereits im Fließtext den Autorennamen und zielt mit dem Verweis auf ein bestimmtes Werk, so kann dieses mit Jahreszahl in Klammer angegeben werden: Weber (1920, S. 45) weist darauf hin, dass ...
- Wird mehrfach direkt aufeinanderfolgend aus derselben Quelle zitiert, kann ab der zweiten Nennung abgekürzt werden: bei der ersten Nennung (Weber, 1920, S. 26), ab der zweiten, direkt darauffolgenden Nennung derselben Quelle (ebd., S. 31).

Abkürzungen für das Zitieren

- ebd. = ebenda (bei direkt aufeinanderfolgender gleicher Quelle)
- Herv. d. V. = Hervorhebung durch Verfasser/in (bei textlichen Änderungen im Zitat)
- et al. = und andere (bei mehr als zwei Autoren/innen)
- zit. nach = zitiert nach (bei Sekundärzitationen)
- vgl. = vergleiche (bei indirekten Zitaten)
- f. = folgende (eine weitere Seite)

- ff. = fortfolgende (mehrere Seiten)

Fußnoten

- Werden bei der amerikanischen Zitierweise grundsätzlich sparsam eingesetzt.
- Dienen meist der Weiterführung eines Argumentes oder der Nennung von Beispielen: „Dieses Problem wurde ausführlicher behandelt bei Müller (2008), Meyer (2014) und Schulze (2017).“
- Zitate innerhalb der Fußnote werden wie oben beschrieben zitiert.

Merke: Orientieren Sie sich bei der Zitation stets an anerkannten wissenschaftlichen Beiträgen, bspw. jenen, die Sie im Rahmen von Vorlesungen und Seminare durch die Dozierenden empfohlen bekommen.

4.2 PLAGIATE

Ein Plagiat ist die Übernahme von Ideen anderer ohne geeignete Quellenangabe und eine Form des wissenschaftlichen Fehlverhaltens. Plagiate werden oft entdeckt und auch dementsprechend geahndet. Es gibt folgende Formen von Plagiaten (vgl. Stykow, 2020, S. 267 f.):

Textplagiate	Wörtliche Übernahme ohne Quellenverweis; Wörtliche Übernahme als indirekte Übernahme dargestellt (es wird der Eindruck erweckt, der übernommene Text wäre eine eigene Formulierung)
Ideenplagiate	Indirekte Übernahme ohne Quellenverweis; Übernahme von Synthesen ohne Quellenverweis (Autor/in gibt bspw. vor, von alleine zum Schluss gekommen zu sein, es gäbe in der Literatur drei Modelle eines untersuchten Phänomens)
Übersetzungsplagiate	Text(abschnitt) wird aus anderer Sprache übersetzt und als eigener ausgegeben; Wörtliche Übersetzung wird als eigene Paraphrase ausgegeben
Zitationsplagiate	Übernahme eines Zitates aus einer Sekundärquelle mit dem Verweis auf die Primärquelle, aber ohne Verweis auf die Sekundärquelle (für Begrifflichkeiten vgl. Kap. 5). Werden Zitate aus Sekundärquellen übernommen, sind diese wann immer möglich zu überprüfen und mit dem Hinweis auf die Sekundärliteratur zu versehen: Weber, 1920, S. 22, zit. nach Kaesler, 2006, S. 10.

4.3 SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Zu jeder prüfungsrelevanten, schriftlichen Leistung ist eine Selbstständigkeitserklärung am Ende des Dokumentes beizufügen. Mit dieser bestätigen Sie, die Arbeit selbstständig erstellt zu haben. Alle Stellen, die nicht Ihrer eigenständigen Arbeit entstammen, sondern von Dritten entlehnt sind, wurden entsprechend kenntlich gemacht. Dies schließt auch die Nutzung künstlicher Intelligenz ein (vgl. Kap. 6). Bei Gruppenarbeit ist die Erklärung von allen Teilnehmenden zu unterschreiben.

Muster einer Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Thema: _____ selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle, auch der benutzten Sekundärliteratur,

als Entlehnung kenntlich gemacht. Soweit Hilfsmittel der Künstlichen Intelligenz zum Einsatz gekommen sind, habe ich eine separate Erklärung zur Dokumentation und Reflektion ihrer Nutzung beigefügt.

Ort, Datum, Unterschrift

5 LITERATURVERZEICHNIS

Wie bei der Zitierweise so gilt auch für Literaturverzeichnisse, dass es eine Vielfalt an Stilen gibt. Es ist wichtig, innerhalb einer Arbeit konsequent nur einen Stil zu verwenden. Im Nachfolgenden wird explizit auf die Verwendung des APA 7 verwiesen.

Generell gilt: Das Literaturverzeichnis steht am Ende des Dokuments unter der Überschrift „Literaturverzeichnis“. Alle Quellenangaben sind alphabetisch nach dem Nachnamen der Autor/innen geordnet, wobei die Vornamen der Autoren/innen nachgestellt sind. Akademische Titel werden nicht aufgeführt. Bei mehreren Werken der gleichen Autorin bzw. desgleichen Autors wird chronologisch von der ältesten zur neuesten Veröffentlichung sortiert. Es gibt keinen Unterschied zwischen Büchern, Artikeln oder Webseiten in der alphabetischen Sortierung.

- Meyer, O. (2002). Titel ...
- Meyer, O. (2007). Titel ...
- Meyer, O. (2015a). Titel ...
- Meyer, O. (2015b). Titel ...

Wenn ein Werk von mehreren Autoren/innen verfasst wurde, werden alle Autoren/innen in derselben Reihenfolge wie in der Publikation aufgeführt.

- Meyer, O.; Wagner, S.; Müller, K. (2021). Titel ...

Formatierung: Die erste Zeile jeder Quelle wird bündig am linken Rand ausgerichtet, alle weiteren Zeilen werden hängend eingerückt (hängender Einzug). Zeitschriften- und Buchtitel werden kursiv gesetzt, Artikeltitle oder Kapitel jedoch nicht. In Online-Quellen wird die URL oder die DOI angegeben (ohne „Zugriff am“-Datum, außer bei stark veränderlichen Inhalten).

Merke: Im Literaturverzeichnis werden immer alle im Text verwendeten wissenschaftlichen Quellen gemeinsam aufgeführt und alphabetisch geordnet. Unterschiedliche Literaturtypen werden niemals voneinander getrennt aufgelistet.

5.1 UNTERSCHIEDUNG VON LITERATURTYPEN

Wissenschaftliche Beiträge werden in unterschiedlichen Formaten publiziert. Aufgrund der Vielfältigkeit kann nicht auf alle, jedoch auf die geläufigsten dieser Formate eingegangen werden. Das jeweilige Format zu erkennen und entsprechend im Literaturverzeichnis anzugeben ist elementar für eine wissenschaftlich korrekte Zitation. Aus diesem Grund liefert die folgende Tabelle einen Überblick über die unterschiedlichen Formate einer Literaturangabe, welche entsprechend der jeweiligen Quelle zu unterscheiden sind.

Monographie

→ *Fachbücher einzelner oder weniger Autoren/innen*

Nachname, Initialen. (Jahr). Titel des Buches (Auflage, falls nicht die erste). Verlag.

- Müller, P. (2020). Grundlagen der Soziologie (3. Aufl.). Springer.

Beiträge in Sammelbänden

→ *Fachbücher mit unterschiedlichen Autoren/innen je Kapitel*

Nachname, Initialen. (Jahr). Titel des Kapitels. In Initialen des Herausgebers Nachname (Hrsg.), *Titel des Buches* (Seiten). Verlag.

- Schmidt, K. (2019). Sozialstruktur und Migration. In M. Wagner (Hrsg.), *Soziologie im 21. Jahrhundert* (S. 45-67). Beltz.

Zeitschriftenartikel

→ *Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften*

Nachname, Initialen. (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift*, Bandnummer(Ausgabennummer), Seitenbereich. DOI oder URL (falls verfügbar).

- Meier, L. (2020). Die Auswirkungen der Globalisierung auf soziale Ungleichheit. *Sozialwissenschaftliches Journal*, 5(2), 45-67. <https://doi.org/xx.xxx/yyyy>

Graue Literatur

→ *Berichte von Institutionen oder (Regierungs-)Organisationen*

Name der Behörde oder Institution. (Jahr). *Titel des Berichts oder Datensatzes*. URL

- Bundesagentur für Arbeit. (2021). *Arbeitslosenquote in Deutschland 2020*. <https://www.arbeitsagentur.de/arbeitsmarkt2020>

Internetdokumente

→ *meist wissenschaftliche Websites, aber auch journalistische Artikel*

Nachname, Initialen. (Jahr). Titel der Webseite. *Website-Name*. URL

- Schneider, H. (2021). Entwicklungen in der Sozialforschung. *Forschung aktuell*. <https://www.forschung-aktuell.de>

Sozial Media

→ *meist in qualitativen Inhaltsanalysen*

Name des Verfassers [Benutzername]. (Jahr, Monat Tag). Inhalt des Posts [Art des Posts]. Social-Media-Plattform. URL

- WissenschaftAktuell [@wissenschaftaktuell]. (2021, 15. Juli). Neue Erkenntnisse zur sozialen Ungleichheit #Sozialforschung [Tweet]. Twitter. <https://twitter.com/wissenschaftaktuell/status/123456789>

Film und Serie

→ *meist in qualitativen Filmanalysen*

Nachname des/r Regisseur/in. Initialen. (Jahr). *Titel des Films*. Produktionsfirma.

- Spielberg, S. (1993). *Jurassic Park*. Universal Pictures.

Name des/r Autor/in, & Name des/r Regisseur/in. (Jahr). *Titel der Folge* [Nummer der Staffel, Nummer der Folge]. In Initialen und Name des/r Producer/in. *Titel der Serie*. Produktionsfirma.

- Gilligan, V. (Autor), & Johnson, R. (Regisseur). (2010). Fly (Staffel 3, Episode 10). In V. Gilligan (Executive Producer), *Breaking Bad* [Fernsehserie]. High Bridge Productions; Gran Via Productions; Sony Pictures Television.

Online Datenbanken

→ *meist bei empirischen Arbeiten*

Name der Organisation oder Autor/in. (Jahr). *Titel des Datensatzes* (Version, falls vorhanden) [Datensatz]. Name der Datenbank. URL

- Statistisches Bundesamt. (2021). *Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 2020* [Datensatz]. Statista. <https://www.statista.com/statistics/population2020>

Unveröffentlichte Datenbanken

→ *bei nicht öffentlich zugänglichen Daten (bspw. interne Daten einer Organisation)*

Name der Organisation oder Autor/in. (Jahr). *Titel des Datensatzes* [Unveröffentlichter Datensatz].

- CDU Sachsen-Anhalt (2024). *Mitgliederstruktur des 4. Quartals 2023* [Unveröffentlichter Datensatz].

5.2 LITERATURVERWALTUNGSPROGRAMME

Literaturverwaltungssoftware unterstützt das wissenschaftliche Arbeiten in vielfältiger Weise. Zunächst dient das Programm als Recherche- und Sortiertool. Wissenschaftliche Literatur kann gesammelt, mit Kommentaren versehen und in einer internen Gliederung entsprechend sortiert werden. Dies erleichtert das Identifizieren und „Wiederfinden“ der entsprechenden Literatur während des Schreibprozesses.

Darüber hinaus können direkte und indirekte Zitate sowie Kapitelzusammenfassungen am jeweiligen Text vorgenommen werden. Werden im Laufe des Schreibprozesses vorbereitete Zitate im Fließtext eingefügt, übernimmt das Literaturverwaltungsprogramm die formalen Aspekte der Zitation und pflegt gleichzeitig das Literaturverzeichnis. Automatisch werden neue Quellenangaben hinzugefügt sowie diejenigen entfernt, welche während des Arbeitsprozesses wieder aus dem Fließtext gelöscht werden. Insgesamt wird dadurch das Risiko von Fehlern bei der Zitation und im Literaturverzeichnis enorm verringert.

Citavi

Alle Studierenden der OVGU besitzen automatisch eine Citavi-Lizenz, solange beim erstmaligen Start des Programmes die OVGU-Emailadresse mit dem Citavi-Account verknüpft wird. Anschließend können neue Projekte lokal oder als Cloud (bei mehreren Geräten empfohlen) erstellt werden. Projekte sind folgendermaßen gegliedert:

- Strukturebene (links): Erstellen der Gliederung, Zuordnen der Literatur entsprechend des jeweiligen Gliederungspunktes, sortierte Liste aller zugeordneten Literatur
- Literaturebene (Mitte): Daten zur Literatur (Autor/in, Titel, Jahr, Verlag etc.), Anlegen von Zitaten und Textzusammenfassungen, Zuweisung von Aufgaben und Terminen
- Textebene (rechts): Inhalt der jeweils ausgewählten Literatur, Arbeit am Text, Erstellen von Bild-Zitaten (bspw. Grafiken, Tabellen).

Das Hinzufügen neuer Literatur erfolgt entweder manuell über den Reiter „Titel“ oder automatisiert über „ISBN, DOI“, soweit diese bekannt sind. Zudem bietet Citavi die Möglichkeit bereits bearbeitete Literatur in andere Projekte zu duplizieren/verschieben oder weitere Forschende einem bestehenden Projekt hinzuzufügen. Um den vollen Funktionsumfang nutzen zu können, sollten Sie zusätzlich das Browser- und Schreibprogramm-Plugin installieren.

Citavi funktioniert vollumfänglich nur mit Windows-Betriebssystemen. Eine cloudbasierte Version namens Citavi Web ist jedoch plattformunabhängig und kann über einen Webbrowser verwendet werden, allerdings fehlen dort einige der erweiterten Funktionen, die in der Desktop-Version für Windows verfügbar sind.

Zotero

Die Literaturverwaltungssoftware Zotero bietet zahlreiche Möglichkeiten der Organisation und Bearbeitung von Texten. Die Open Source Software ist kostenlos und läuft auf gängigen Betriebssystemen (Windows, macOS, iPadOS, Linux). Um den vollen Funktionsumfang nutzen zu können, sollten Sie zusätzlich das Browser- und Schreibprogramm-Plugin installieren. Zotero funktioniert in MS Word, Libre Office und Google Docs und kann:

- Automatisches Erfassen von Quellen: Zotero kann Quelleninformationen direkt von Webseiten, Datenbanken und Bibliothekskatalogen sammeln, was Zeit spart und die Genauigkeit erhöht.

- Integration in Textverarbeitungsprogramme: Es ermöglicht die nahtlose Integration in Programme wie Microsoft Word oder LibreOffice, wodurch Zitate und Quellenverzeichnisse automatisch formatiert werden.
- Organisation und Verwaltung: Zotero erlaubt das Erstellen von Kategorien und Schlagwörtern, sodass Quellen thematisch sortiert und leicht wiedergefunden werden können. Außerdem können Texte markiert und (automatisch auf der Grundlage der Markierungen) exzerpiert werden.
- Kollaboratives Arbeiten: Über Zotero-Cloud-Speicher und Gruppenfunktionen können mehrere Autoren gleichzeitig an den gleichen Literaturverzeichnissen arbeiten

6 NUTZUNG VON KI-TOOLS

Generative KI-Verfahren wie bspw. ChatGPT stellen hilfreiche Ergänzungen im Studierendenalltag dar, so denn ihre Möglichkeiten erkannt und gleichzeitig auch ihre Grenzen verstanden werden. Auf künstlicher Intelligenz basierende Textgeneratoren transformieren Input (sog. „Prompts“) mittels einer Wahrscheinlichkeitsrechnung in Output. Dabei berechnet das KI-Tool auf der Basis einer riesigen Text- und Datenmenge das jeweils nächste Wort, welches am wahrscheinlichsten an das vorherige Wort anschließt. Vereinfacht ausgedrückt stellt der produzierte Output daher lediglich eine mathematische Folge individueller Wahrscheinlichkeiten dar, dessen innere Sinnbedeutung vom KI-Tool weder verstanden noch beabsichtigt wird.

Schwächen von KI-Tools

Forschungsgegenstand der Sozialwissenschaften ist i.d.R. die Gesellschaft sowie der ihr zugrunde liegenden Systeme. Da die Ordnung der Gesellschaft keinen Naturgesetzen, sondern menschlichen Aushandlungsprozessen unterliegt, müssen gesellschaftliche Phänomene immer auch von den Forschenden interpretiert und eingeordnet werden. Ein rein auf mathematischer Wahrscheinlichkeit basierender Output kann diese Anforderung schlicht nicht erfüllen. Zudem sind die Analysen generativer KI-Tools individuell (gleicher Input kann unterschiedlichen Output produzieren) und führen daher nicht zu wissenschaftlich konsistenten Ergebnissen. Einen dritten Faktor stellt die Datengrundlage selbst dar. Viele wissenschaftliche Quellen befinden sich hinter einer „Bezahlschranke“ und sind daher nur eingeschränkt zugänglich. Hinzu kommt, dass die KI-basierte Analyse nicht zuverlässig zwischen wissenschaftlichen, journalistischen und gesellschaftlichen Beiträgen (bspw. in Social Media, Foren oder Blogs) unterscheidet, wodurch es immer wieder zu inhaltlichen Fehlern im Output kommt (u.a. werden Vorurteile reproduziert oder Falschaussagen als Belege angeführt). Vorsicht ist zudem geboten, da generative KI-Verfahren den Anschein einer wissenschaftlichen Zitation erwecken, jedoch dazu neigen sowohl fachliche Aussagen als auch angeführte Quellen zu „erfinden“. Ergebnisse sollten daher stets auf ihre Richtigkeit hin überprüft und in der Originallektüre nachgeschlagen werden.

Stärken von KI-Tools

Trotz aller genannten Mängel können textbasierte KI-Tools eine durchaus sinnvolle Ergänzung im wissenschaftlichen Arbeitsalltag darstellen. Zunächst erleichtern sie den Einstieg in ein neues Thema, indem sie bei der Ideenfindung sowie der Konzeptualisierung unterstützen. Neue Themenfelder können anfänglich aufgrund ihrer Komplexität schnell überfordernd, weshalb eine KI-gestützte Strukturierung des Arbeitsablaufes die anschließende, eigenständige Literaturrecherche ungemein erleichtern kann. Zudem können generative KI-Verfahren umfangreiche Theorie-Modelle in ihren zentralen Kernaspekten zusammenfassen. Dies ersetzt zwar keinesfalls den Blick in die Originallektüre, hilft jedoch dabei, in einer Fülle aus

Argumenten die Orientierung zu behalten. Darüber hinaus unterstützt die KI beim wissenschaftlichen Schreiben, indem sie Textbausteine oder Formulierungsvorschläge liefert und dadurch die allzu häufige Angst vor dem leeren Blatt Papier nimmt. Eine weitere Stärke liegt in der Methodenausbildung. Bei empirischen Arbeiten bietet die KI die Möglichkeit Programmcode (Syntax) zu schreiben, auf Fehler zu korrigieren und zu erklären und somit als persönlicher Lernassistent zu fungieren. Hier erweist sich der generierte Output aufgrund der zugrundeliegenden mathematischen Logik als äußerst zuverlässig. Nicht zu empfehlen sind KI-Tools hingegen bei der Recherche wissenschaftlicher Forschungsstände angesichts der bereits genannten Mängel. Es gilt stets: Die KI macht Fehler, weshalb alle Informationen kritisch zu überprüfen sind.

Merke: Die Stärken generative KI-Verfahren liegen in der Themenfindung und Konzeptualisierung. Die größte Schwäche ist ihre unwissenschaftliche Recherche, welche meist zu fehlerhaften Ergebnissen führt. KI-Tools stellen daher nach dem heutigen Stand der Technik keine zitierwürdigen oder zitierfähigen Quellen dar.

Transparenz

Wir möchten die Studierenden der OVGU zu einem verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit generativen KI-Verfahren ermutigen. Relevant ist dabei vor allem die Einhaltung der erforderlichen Transparenz. Sollten Sie im Rahmen Ihrer wissenschaftlichen Arbeit KI-Tools verwenden, fügen Sie der Selbstständigkeitserklärung (vgl. Kap. 4.3) ein entsprechendes Protokoll bei, in welchem Sie beschreiben, für welche Teile der Arbeit, wie und warum Sie welche KI-Tools verwendet haben und wie Sie mit den Ergebnissen des KI-Tools umgegangen sind.

Jeder Einsatz von KI-Tools setzt jedoch zwingend eine vorherige Rücksprache mit ihrer Lehrkraft voraus. Bedenken Sie stets, dass die Nutzung von generativen KI-Verfahren lediglich eine unterstützende Funktion wahrnehmen kann und daher keinesfalls eine gründliche Literaturrecherche, die tiefgehende intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Themengebiet sowie die kritische Reflexion der Ergebnisse ersetzen kann. Um die wissenschaftliche Qualität Ihrer Arbeit sicherzustellen, ist aller KI-generierter Output eigenständig zu überprüfen und transparent anzuzeigen.

7 GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE

In wissenschaftlichen Arbeiten empfiehlt es sich auf eine geschlechtergerechte Sprache zu achten. Da weder ein diesbezüglicher Konsens noch eine verbindliche Verpflichtung bestehen, können Studierende frei wählen ob und in welcher Form sie geschlechtergerechte Sprache verwenden möchten. Wichtig ist dabei – wie so oft – auf eine einheitliche Verwendung zu achten:

- **Neutralisierung:** Wo immer möglich können neutrale Begrifflichkeiten wie bspw. Studierenden, Lehrkräfte oder wissenschaftlich tätige Personen verwendet werden.
- **Doppelnennung:** Es erfolgt die Nennung beider Geschlechter hintereinander, bspw. bei Professorinnen und Professoren oder Politikerinnen und Politikern.
- **Gender-Zeichen:** Die mehrgeschlechtliche Schreibweise erfolgt mittels einer Worttrennung durch Interpunktionszeichen. Hierbei bestehen wiederum mehrere Alternativen, wovon nur einige genannt werden, bspw. Student*innen (Stern, Unterstrich, Doppelpunkt), Dozent/-innen (Bindestrich) oder Professor/in (Schrägstrich).
- **Generisch:** Alternativ besteht auch die Möglichkeit das generische Maskulinum oder Femininum zu nutzen. Sie können einen entsprechenden Verweis auf eine eigene

Seite direkt vor der Einleitung, am Ende der Einleitung oder in einer Fußnote setzen. Eine exemplarische Formulierung lautet: Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Hausarbeit das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Arbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

8 NACHHALTIGKEIT

Wir bitten Sie, bei Ihren schriftlichen Leistungen (Hausarbeiten, Handouts, Protokolle) ökologisch bedacht vorzugehen. Soweit die betreuenden Lehrkräfte keine abweichenden Angaben machen, sollten Sie wie folgt vorgehen:

- **Handouts und Protokolle** sind digital anzufertigen und mittels des E-Learnings allen Teilnehmenden des Seminars zur Verfügung zu stellen
- **Hausarbeiten** können – soweit nicht anders verlangt – ebenfalls digital bei der betreuenden Lehrkraft eingereicht werden; andernfalls sind diese auf recyceltem Papier doppelseitig zu bedrucken; ein einfaches Tackern der Seiten reicht (keine Schnellhefter)
- **Abschlussarbeiten** richten sich grundsätzlich nach den Vorgaben ihrer Prüfungsordnung; eine einfache Bindung ist ausreichend (keine Hartschalen); Ringlochbindungen sind explizit nicht erlaubt.

9 WEITERFÜHRENDE LITERATUREMPFEHLUNGEN

Bänsch, A. (2003). *Wissenschaftliches Arbeiten*. München und Wien: Oldenburg.

Eco, U. (2002). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Heidelberg: UTB.

Grieshammer, E.; Liebetanz, F.; Peters, N.; Zegenhagen, J. (2012). *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.

Kornmeier, M. (2011). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertation*. 4. Auflage. Haupt.

Rost, F. (2008). *Lern- und Arbeitstechniken für das Studium*. Wiesbaden: VS Verlag.

Schlichte, K. (2005). *Einführung in die Arbeitstechniken der Politikwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag.

Stykov, P.; Daase, C.; MacKenzie, J.; Moosauer, N. (2012). *Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken*. 2. Auflage. Paderborn: Wilhelm Fink.

Stykov, P. (2020). *Politikwissenschaftlich arbeiten*. Paderborn: Wilhelm Fink.

Theisen, M. (2002). *Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methodik – Form*. München: Vahlen.

Wagner, C. (2009). *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium: Wie schreibe ich eine Hausarbeit?* In: H.-J. Lauth & C. Wagner (Hrsg.), *Politikwissenschaft: Eine Einführung*. 6. Auflage. Stuttgart: UTB.